

Die Prophezeiung

SPOILERS!!!!

Von maidlin

Kapitel 31: Ein schwerer Gang

Ein schwerer Gang

Als Ai den Mann sah, war sie plötzlich putzmunter. „Sassi!“, rief sie aufgeregt und stürmte auf ihn zu. Sie fiel ihm in die Arme und er drückte sie herzlich an sich. Gleichzeitig knurrte er: „Ich hasse es, wenn du mich so nennst.“ Auf seinem Gesicht lag dennoch ein leichtes Lächeln.

„Ich weiß.“, erwiderte Ai frech und grinste breit.

„Ai!“, mahnte Zero sie, auch wenn er die beiden mit ihrer Art untereinander schon kannte, daran gewöhnen würde er sich wohl nie.

„Ja, ja.“, erwiderte sie uninteressiert und umarmte den Fremden immer noch.

„Ich könnte wetten, dass du nach meinem letzten Besuch noch hübscher geworden bist.“, machte er ihr ein Kompliment. „Wenn du doch nur 10 Jahre älter wärst! Ich würde dich sofort heiraten!“

„Ganz bestimmt nicht.“, sagte Zero ohne zu zögern und Ai und der Unbekannte mussten kichern.

Yuki betrachtete ihn genau und irgendwie kam ihr sein Gesicht bekannt vor. Sie konnte nur nicht so richtig sagen woher. Sein Grinsen erschien ihr irgendwie vertraut, obwohl sie genauso gut wusste, dass es eigentlich unmöglich war. Er hatte schwarzes Haar und karamellfarbene Augen. Ein Räuspern riss Yuki aus ihren Gedanken, aber auch den Mann vor sich. Denn dieser schien sie und die anderen erst jetzt wahrzunehmen.

„Oh, tut mir leid. Ich habe euch sicher gestört.“

„Nein, wir wollten sowieso gerade gehen.“, erwiderte Jinmu und erhob sich. Die anderen taten es ihm gleich.

„Ich wollte wirklich nicht stören.“

„Hör auf dich zu entschuldigen.“, sagte Zero und klang ein wenig gereizt.

„Dabei habe mich noch nicht einmal vorgestellt, wie unhöflich. Erzähl das bloß nicht meiner Mutter.“, flüsterte er an Ai gewandt und zwinkerte ihr zu. Diese legte den Finger verschwörerisch auf die Lippen und zwinkerte ebenfalls.

„Und wer sind sie?“, durchdrang Kaname die fröhliche Atmosphäre. Der Fremde schien sich davon allerdings nicht beeindrucken zu lassen, denn sein Lächeln und seine offene Art verschwanden nicht.

„Sayuka Sasuke. Ich weiß, schrecklicher Name.“, stellte er sich in einem Zug vor.

„Sie sind der Sohn der Sayukas?“, fragte Aidou ein wenig überrascht.

„Ja. Die Ähnlichkeit ist nicht besonders groß oder? Und mit wem habe ich die Ehre?“

„Das ist unwichtig. Sie wollten gerade gehen.“, ging Zero schroff dazwischen. Fragend sah Sasuke ihn an, zuckte dann aber mit den Schultern.

„Wir haben noch einige Fragen an sie.“, antwortete Kaname. Zero warf ihm einen kalten Blick zu, doch noch bevor er etwas erwidern konnte sagte Jinmu: „Das mag zwar sein, aber ich denke für heute reicht es. Bitte entschuldigen sie unsere Unhöflichkeit, mein Name ist Jinmu. Ich bin sicher wir lernen uns später noch kennen.“ Sasuke nickte knapp, ließ seinen Blick nun aber sehr genau über die anwesenden Gäste schweifen.

„Bis bald.“, verabschiedete sich Yuki von Ai und umarmte auch sie noch einmal. Dann sah Yuki kurz zu Zero, doch er sprach gerade mit Jinmu. Dieser nickte daraufhin. Unsicher drehte sich Yuki um und sie und die anderen verließen das Gasthaus.

„Ai, nimm Sasuke nicht so sehr in Beschlag. Ich bin sicher seine Eltern wollen ihn auch so schnell wie möglich begrüßen.“

Betreten schaute Ai nach unten, nickte aber brav. Im gleichen Moment ging oben auf dem Flur eine Tür auf und Schritte waren zu hören.

„Wer ist denn jetzt gekommen?“, fragte Frau Sayuka, als sie am oberen Ende der Treppe stand.

„Hallo Mom.“, sagte Sasuke und grinste sie verschmitzt an.

„DU!“, rief seine Mutter und rannte die Treppen herunter. Zero hatte kurz Angst, dass sie stürzen würde, doch da hatte sie ihren Sohn bereits erreicht und schloss ihn in die Arme. „Wo warst du so lange?! Warum hast du nicht geschrieben?! Wie konntest du mir das antun?! Weißt du welche Sorgen ich mir gemacht habe! Wage es nie wieder so lange fortzubleiben! Nicht einmal hast du dich gemeldet! Seit einem halben Jahr nicht! Ich habe wer weiß was gedacht, was dir zugestoßen ist!“, schimpfte sie auf ihn ein, ohne einmal richtig Luft zu holen. Dabei ließ sie ihn aber nicht los.

Sasuke warf Zero einen flehende Blick zu, doch dieses Mal war er es, der mit den Schultern zuckte, als wollte er sagen: „Selber schuld.“

„Mom, es tut mir leid. Wir waren so weit weg, da hätte es sich nicht gelohnt zu schreiben. Ich wäre lange vor meinem Brief wieder hier gewesen.“, antwortete er und versuchte sich aus ihrer Umarmung zu winden.

„Ach, erzähl doch nicht! Die Post ist viel schneller geworden! Du hättest auch mal anrufen können! Oder ein Telegramm schicken!“

„Ja, Mom.“, gab sich Sasuke schließlich geschlagen und verdrehte die Augen. „Ich verspreche es wird nie wieder vorkommen.“

Zero wandte ihnen den Rücken zu und Jinmu folgte ihm in die Küche. Ai sah ihnen einen Moment hinterher, wusste aber, dass ihre Anwesenheit wohl nicht erwünscht war. Dennoch glaubte sie zu wissen, was ihr Papa mit Jinmu zu bereden hatten.

„Was werden sie jetzt tun?“, fragte Zero sein Gegenüber, als sie in der Küche standen.

„Wir werden uns beraten. Du kennst die Abläufe.“, antwortete er ungenau.

„Was ich wissen will ist, ob sie ihre Entscheidung noch einmal überdenken.“, fragte Zero mit scharfer Stimme.

Einen Moment zögerte Jinmu und Zero wurde ganz blass im Gesicht. Er wusste, was dieses Schweigen zu bedeuten hatte. Umso mehr, überraschte ihn Jinmus Antwort:

„Ja, das werden wir. Weißt du, warum ich Anaki und Christian mitgebracht habe?“

Verwirrt schüttelte Zero den Kopf. Was hatte das mit seiner Frage zu tun?

„Anaki ist erst 23 aber bereits Vater einer kleinen Tochter. Von allen hier, kann er dich als Vater am besten einschätzen. Christian hat eine bemerkenswerte

Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe. Er erkennt Lügen oft schon durch eine einzelne Geste oder ein Wort.“

„Ihre Entscheidung hängt also von ihnen ab? Davon was sie beobachtet haben und ob sie uns glauben?“

„Nein, natürlich nicht. Aber sie werden sie beeinflussen. Du solltest jedoch wissen, dass wir uns in unserer Entscheidung nicht von persönlichen Gefühlen beeinflussen lassen werden. Wir werden für das entscheiden, was auf lange Sicht das Beste ist.“

„Sie reden über ein Kind!“, fuhr Zero ihn an. „Sie werden es niemals ganz sicher wissen!“

„Nein, das werden wir nicht.“, stimmte Jinmu ihm ruhig zu.

„Ich will, dass sie etwas bei ihrer Entscheidung bedenken.“

„Und das wäre?“

„Erinnern sie sich bei ihrer Entscheidung an die Worte von Clay Yue. Es waren erst die Versuche die Prophezeiungen zu verhindern, die sie erst möglich machten. Ich werde niemals zulassen, dass sie Ai auch nur ein Haar krümmen. Glauben sie mir, sie würden es bitterlich bereuen. Ai ist meine Tochter!“ Seine Stimme war voll von Autorität und Entschlossenheit. Auch wenn Jinmu sich nicht rührte, wusste Zero, dass seine Botschaft verstanden worden war. Er würde Ai niemals kampflos aufgeben.

„Ich werde daran denken. Aber du solltest dir ebenso darüber im Klaren sein, dass du Kompromisse eingehen musst.“

Als Antwort nickte Zero. Natürlich war ihm dies bewusst. Damit war das Gespräch beendet.

„Guten Abend, Zero.“, sagte Jinmu zum Abschied und ging. Zero folgte ihm aus der Küche und blickte direkt in Sasukes verwundertes Gesicht.

„Zero?“, fragte er. Zero atmete hörbar aus. Er hatte genug für diesen Tag erzählt.

„Weiß du, das ist so... also...“, begann Ai zögerlich und wusste nicht, wie sie es sagen sollte und ob sie überhaupt durfte.

„Es ist viel passiert, seit du weg warst.“, sagte Frau Sayuka und streichelte ihrem Sohn über die Wange.

Fragend sah Sasuke in die Runde und dann zu Zero, als erwartete er eine Antwort von ihm. In den Jahren, die Zero bei den Sayukas lebte waren er und Sasuke recht gute Bekannte geworden. Zero mochte den jungen Mann, wegen seiner Ehrlichkeit und lockeren Art, mit der es immer schaffte andere aus noch so trüben Gedanken zu reisen. Vielleicht waren sie auch so etwas wie Freunde, doch Zero verbot sich darüber nachzudenken. Er hatte keine Freunde verdient, schon gar nicht, wenn die Freundschaft von Anfang an auf Lügen basierte.

Trotzdem gab es etwas, was Zero mit Sasuke verband: Taiki. Es war jener Vampir, der Zero regelmäßig die Bluttabletten schickte. Er war auf dem gleichen Schiff angeheuert wie Sasuke und die beiden waren sogar eng befreundet. So zumindest sagte es Sasuke. Zero hatte Taiki nicht wieder gesehen. Er wollte es auch nicht.

„Bekomme ich jetzt eine Antwort?“, fragte Sasuke ungeduldig. Doch Zero schüttelte nur den Kopf. Er würde es an diesem Tag nicht noch einmal erzählen können.

„Erzählen sie es ihm bitte, Frau Sayuka. Ich möchte Ai ins Bett bringen.“, sagte er, konnte Sasuke jedoch nicht in die Augen sehen. Natürlich brauchte Ai den Schlaf, aber er selbst fühlte sich ebenfalls müde.

„Aber Papa, ich will noch mit Sasuke reden.“, widersprach Ai sofort.

„Ich weiß, aber dazu wirst du morgen noch genug Zeit haben. Sasuke wird heute Nacht nicht wieder abreisen und du willst ihm doch sicher ein bisschen Zeit mit seinen Eltern gönnen, bevor du ihn ganz in Beschlag nimmst.“

„Ja, aber...“, setzte sie an und schob dann schmallende die Unterlippe vor.

„Ai, ich möchte dass du dich noch ausruhest.“, erwiderte Zero sanft, aber bestimmt. „Ich will nicht, dass es dir plötzlich wieder schlechter geht.“

„Warst du etwa krank Ai?“

„Ja.“, knirschte sie mit den Zähnen.

„Na, dann besteh ich darauf, dass du dich ausruhest. Sonst bekommst du mein Geschenk nicht. Damit können nämlich nur gesunde Mädchen etwas anfangen.“, sagte Sasuke streng und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Nein! Ich geh ja schon, ich geh ja schon!“, rief Ai theatralisch und hatte den ersten Fuß schon auf der Treppe.

„Siehst du? So macht man das.“, wandte sich Sasuke breitgrinsend an Zero. Dieser seufzte laut. „Natürlich. Du musst es ja wissen. Wie viele Kinder hast du noch mal gleich?“, fragte er spitz.

„Keines, aber das heißt ja noch lange nicht, dass ich nicht weiß, wie es geht.“, konterte Sasuke frech. Zero verdrehte die Augen. „Wir sprechen noch mal darüber, wenn du mitreden kannst. Außerdem sollst du ihr doch nicht immer etwas mitbringen.“

„Ach lass mich doch.“

„Genau, lass ihn doch.“, gab Ai ihm recht und die beiden grinsten sich an.

„Was ist mit dem Abendessen?“, fragte Frau Sayuka dazwischen.

„Wir essen oben. Danke für alles.“, erwiderte Zero und verbeugte sich leicht.

„Gern geschehen.“

Dann schob Zero Ai vor sich her und die vier gingen die Treppe nach oben.

„Wo ist Pa?“, fragte Sasuke, als sie oben ankamen. „Er müsste uns doch gehört haben.“ Frau Sayuka lachte leise.

„Er macht ein kleines Schläfchen. Du weißt doch, dass er dann nichts hört.“

„Stimmt. Aber warum schläft er gerade jetzt? Das ist doch sonst nicht seine Art.“

„Es ist viel passiert. Ich werde die gleich alles erklären. Guten Nacht , ihr Zwei.“, wünschte sie Zero und Ai. Zero nickte ihr kurz zu und Ai sagte: „Guten Nacht. Bekomm ich morgen mein Geschenk?“

„Ja, natürlich.“, antwortete Sasuke.

Zero gab ihr einen sanften Schubs nach vorn und schloss dann die Tür hinter sich.

Erst als Ai im Bett lag und die Stille der Nacht sich über das Haus senkte, wurde sich Zero bewusst, dass Yuki mit den anderen gegangen war, ohne sich zu verabschieden.

Erschöpft ließ er sich in den Sessel im Wohnzimmer fallen und starrte in die dunkle Nacht. Sein Geist blieb von wild durcheinander wirbelnden Gedanken verschont. Er war müde und hätte er die Kraft dazu gehabt, wäre er sofort zu Bett gegangen. Doch so blieb er sitzen und sah weiter zu den Sternen empor.

Es war nach Mitternacht und Zero versuchte nun schon seit Stunden einzuschlafen. Er war erschöpft, sein Geist und sein Körper, das konnte er deutlich spüren und dennoch wollte ihn der Schlaf einfach nicht erreichen. Zu vielen ging ihm wieder im Kopf herum. Er hasste es.

Irgendwann stand er schließlich auf. Vielleicht würde ein Tee sein überreiztes Gemüt beruhigen. Er ging im Dunklen in die Küche und schaltete erst dort das Licht an. Als er in den Küchenschrank sah, musste er jedoch feststellen, dass er gar keinen Tee mehr hatte. Etwas verwundert runzelte Zero die Stirn. Er konnte sich gar nicht erinnern, so viel Tee verbraucht zu haben. Erst dann fiel ihm ein, dass Yuki ja immer wieder Tee gekocht hatte, während er an Ais Bett gesessen hatte.

Zero seufzte leise und überlegte einen Moment. Kurz warf er noch einen Blick ins Ais

Zimmer, dann entschloss er sich nach unten zu gehen und sich dort einen Tee zu kochen. Es würde ihn beschäftigen und seine Gedanken vielleicht davon abhalten sich ständig im Kreis zu drehen.

Als er an der Treppe stand, sah er im Gastraum Licht brennen. Er hörte das Rascheln einer Zeitung. Wer von den Sayukas war denn um diese Uhrzeit noch munter?, fragte er sich und ging nach unten. Dort sah er Sasuke am Tresen sitzen und eine Zeitung umblättern. Die andere Hand hatte er an einem Löffel, mit dem er langsam und in Gedanken versunken in der Tasse umrührte. Erst als Zero ihm im Licht stand, blickte er auf und ein typisches Lächeln bildete sich auf seinem Gesicht. „Noch jemand, der nicht schlafen kann.“, sagte er und schlug eine weitere Seite der Zeitung um.

„Ja. Ich hätte nicht gedachte, hier jemand anzutreffen. Was trinkst du?“

„Kaffee. Ich komme irgendwie nicht los von dem Zeug, dabei schmeckt es mir nicht mal besonders.“

„Und da wunderst du dich, warum du nicht schlafen kannst?“

Sasuke lachte leise. „Wahre Worte.“ Dann beugte er sich wieder über seinen Zeitungsartikel. Zero ging hinter den Tresen und nahm sich aus einer Schublade einen Teebeutel. Die Sayukas verpönten so etwas, dennoch hatten sie immer eins, zwei Sorten davon im Haus – nur für den Notfall, wie sie immer so schön sagten.

„Das Wasser müsste noch heiß sein.“, sagte Sasuke ohne aufzublicken.

Zero stellte den Wasserkessel noch einmal auf die, extra dafür eingebaute, Herdplatte und es dauerte nicht lange und das Wasser kochte. Das heiße Wasser goss er in die Teetasse. Gleich darauf stieg ihm der Duft von verschiedenen Kräutern entgegen. Es kam Zero fast schon so vor als würde dies allein genügen, um seine Nerven zu beruhigen. Mit der Tasse in der Hand ging er um den Tresen herum und setzte sich rechts neben Sasuke.

Eigentlich wartete er nur darauf, dass Sasuke etwas zu den Dingen sagte, die seine Mutter ihm zweifellos erzählt hatte. Doch er schwieg und las seine Zeitung. So rührte Zero in seinem Tee und hing abermals seinem eigenen Gedanken nach. Er bemerkte nicht einmal, wie Sasuke irgendwann die Zeitung zuschlug und ihn musterte. Erst als dieser sagte: „Zero, also?“, zuckte er zusammen und sah ihn an.

Er nickte schlicht.

„Und Ichiru war dein Bruder?“, fragte Sasuke weiter und wieder nickte Zero. Bevor er jedoch darüber nachdenken konnte fügte er an: „Er ist tot.“

„Mmh...“, brummte Sasuke und Zero wusste, dass er ihn verstand. Wahrscheinlich war er der Einzige, der ihn überhaupt verstand. „Standet ihr euch nahe?“

Zero blickte den Mann neben sich an. Er war nur ein paar Jahre jünger als er selbst und doch waren sie äußerlich fast gleich alt. „Er war mein Zwilling.“, antwortete er bloß.

„Verstehe.“, erwiderte er knapp. Wieder schwiegen sie eine Weile und Zero spürte, dass Sasuke etwas sagen wollte, sich aber nicht sicher war, ob es angebracht war. Nach wenigen Sekunden des Zögerns sagte er dann: „Willst du darüber reden?“

Zero musste bitter lachen. „Ich habe noch nie mit jemanden darüber gesprochen.“, erwiderte er fast ein wenig zu bissig und bereute es im nächsten Moment. „Nicht einmal mit Ai.“, seufzte er.

„Aber sie weiß von ihm?“

„Ja. Sie kennt die grobe Geschichte, mehr nicht.“

„Aber du hattest nicht das Gefühl, dass sie dich versteht.“

„Das wollte ich auch nicht, ich wollte nur, dass sie es weiß.“

„Wer von euch war der Ältere?“

„Ich.“, antwortete Zero und schob seine Teetasse beiseite. Plötzlich war ihm der

Kräutertee zu wider geworden. Auch, wenn er sicher war, dass Sasuke ihn verstehen würde, wollte er nicht darüber reden. Er hätte zu viel von der Wahrheit auslassen müssen.

„Es kann sein, dass wir von hier weggehen müssen. Ai und ich.“, sagte Zero stattdessen. Sasuke runzelte die Stirn, als könnte er nicht ganz folgen.

„Es wird langweilig ohne euch werden. Es ist wegen Ai oder? Weil diese Männer, die heute da waren, glauben sie wäre irgendwie gefährlich.“

Zero nickte kurz. „Das glauben sie nicht nur von ihr.“

„Wo geht ihr hin?“

„In meine Heimat.“, antwortete er kurz. „Ich war noch nie...“, setzte Zero an, brach aber gleich wieder ab. Das Gespräch mit Sasuke hatte etwas in ihm berührt, was er lange Zeit verdrängt hatte. Etwas, das nun mit der Aussicht zurückzukehren, wieder an die Oberfläche drängte. „Wie war es... als du... das erste Mal... das erste Mal an seinem Grab warst.“, flüstert Zero zögerlich. Er vermied es Sasuke anzusehen und starrte stattdessen nach unten, als würde dort die Antwort stehen.

Sasuke atmete geräuschvoll aus. „Du warst noch nie dort?“, fragte er behutsam.

„Ich bin nicht wieder dort gewesen seit... damals.“

Einen Moment sah Sasuke ihn nachdenklich an. Vielleicht gab es auch etwas, worüber er nicht reden wollte, dachte Zero. Dann fuhr ein Ruck durch Sasukes Körper und er stand auf. Wortlos ging er um den Tresen herum und nahm aus dem obersten Regal zwei Gläser und aus einem anderen eine Flasche Sake.

„Für diese Unterhaltung brauchen wir etwas Stärkeres.“, sagte er ernst und gesellte sich wieder zu Zero. Dieser widersprach nicht einmal. Vielleicht hatte er nicht einmal unrecht. Sasuke schenkte ihnen beiden ein. Im Anschluss stießen sie gemeinsam an. Schweigend tranken sie den ersten Schluck.

Dann stellte Sasuke sein Glas ab und drehte es leicht hin und her. „Haben die meine Eltern erzählt, dass ich erst später zu seinem Grab gegangen bin?“

Zero nickte kurz. Das haben sie erwähnt.

„Haben dir meine Eltern auch erzählt, dass ich derjenige war, der Kira fand?“

Erschrocken sah Zero sein Gegenüber an. Nein, das hatten sie nicht erzählt.

„Dachte ich mir.“, wisperte Sasuke. Er trank noch einen großen Schluck von dem Sake und senkte dann den Kopf. „Ich war der Letzte“, fuhr er schließlich fort. „Man musste Kira verbrennen, weil der Boden gefroren war und man kein Grab ausheben konnte. Erst im März war die Urnenbeisetzung.“ Sasuke begann nervös mit dem Knie auf und ab zu wippen, während er sich noch einmal nachschenkte. Es viel ihm sichtlich schwer darüber zu reden.

„Sasuke du musst nicht-“, wollte Zero ihn unterbrechen, doch er hörte ihn gar nicht. Er erzählte weiter. „Alle anderen waren schon dort, ich glaube sogar die gesamte Stadt, aber ich konnte mich nicht dazu... überwinden. Sie machten mir keine Vorwürfe und drängten mich auch nicht, aber ich sah den verwunderten und gleichzeitig besorgten Blick.“

„Ich konnte einfach nicht. Mehr als einmal stand ich vor den Friedhofstoren und starrte darauf, aber ich konnte mich nie dazu bringen auch reinzugehen. Hätte ich es getan, hätte ich seinen Tod akzeptiert. Das konnte ich einfach nicht.“

„Immer wenn ich allein in meinem Zimmer war, hatte ich das Gefühl, dass er jeden Moment die Tür aufreißen würden und mir ganz begeistert von einem seiner Bücher erzählen würde, oder was er gesehen und gehört hat. Manchmal war er eine richtige Tratschtante.“, lachte Sasuke traurig. „Ich sah auf die Tür und wartete darauf, dass sie aufging, aber das tat sie einfach nicht. Nie.“

„Ich vermisste ihn so sehr, dass ich mich nachts sogar in sein Zimmer schlich, um nachzusehen, ob er dort war. Alles lag noch so da, wie an dem Tag, an dem er... starb.

„Ich begann Bücher von ihm zu lesen, in dem glauben, ich könnte ihm dadurch näher sein, benutzte Dinge, die er benutzt hatte. Wenn sie mir gepasst hätten, hätte ich sicher auch seine Sachen angezogen. Ich schlief sogar manchmal in seinem Bett.

„Es war eine furchtbare Zeit und immer gab es nur diese eine Frage: Warum gerade er? Ich kannte zu dieser Zeit nur noch zwei Extreme: Verzweiflung oder Wut. Ich war wütend auf diese Stadt, den Wald, die Lawine, auf meine Eltern, einfach alles, aber hauptsächlich auf mich selbst. Und wenn ich das nicht war, starrte ich stundenlang vor mich hin. Ich konnte nicht einmal weinen.

„Natürlich machten sich meine Eltern sorgen, genauso wie meine Freunde. Im späten Sommer erst schafften sie es mich dazu zu überreden wieder mit ihnen auszugehen. Während ich mit ihnen unterwegs war, überkamen mich die Schuldgefühle erneut. Wenn ich damals nicht weggegangen wäre, wäre Kira vielleicht nicht allein in den Wald gegangen, überlegte ich.

„Also betrank ich mich. Es war ein angenehmes Gefühl. Meine Stimmung hob sich und Kiras Tod lastete nicht mehr so schwer auf meinen Schultern. Und wenn ich genug trank, fiel ich in mein Bett und schlief sofort ein. Ich musste nicht mehr den ganzen Tag und die ganze Nacht darüber nachdenken. Das ging ungefähr einen Monat so. Bald merkte ich aber, dass der Effekt nicht mehr lange anhielt. Noch während ich trank, wusste ich, dass ich nachts mit Kopfschmerzen aufwachen würde, dass die Verzweiflung und Schuld unaufhaltsam weiter in meinen Kopf hämmern würde. Irgendwann bin ich dann einfach gegangen. Ich kümmerte mich nicht um meine Freunde. Ich lief einfach los.

„Ich war betrunken und hatte kein Ziel, dennoch kam ich irgendwann zum Friedhof.“ Sasuke holte Luft und trank noch einen Schluck. Zero sagte nichts, doch er fand sich in Sasuke wieder.

„Ich weiß nicht, was mich getrieben hat, aber ich... Der Friedhof war verschlossen und das machte mich wieder wütend. Ich rüttelte am Tor und zerrte am Schloss, in dem Versuch das Tor aufzubrechen. Ich war so wütend. Ich durfte meinen Bruder so schon nie wieder sehen, jetzt durfte ich nicht einmal mehr zu seinem Grab, wenn ich es wollte! Also kletterte ich über die Mauer. Es war stockdunkel und ich stolperte oft. Aber das lag wohl nicht nur an der Dunkelheit.“, lachte Sasuke bitter.

„Ich war zwar bei der Urnensetzung dabei gewesen, konnte mich aber kaum an etwas erinnern. Deswegen hat es auch gedauert, ehe ich seine Grabstelle fand. Doch als ich dann direkt davor stand, traf es mich wie ein Schlag. Die Realität setzte ein und zum ersten Mal, dachte ich, dass ich meinen Bruder für immer verloren hatte, dass er nicht zurückkommen wird, ganz egal, wie lange ich auf ihn warten würde.“

„Ich brach heulend zusammen.

„Keine Ahnung, wie lange ich da saß. Immer wieder hatte ich seinen Anblick vor Augen, wie er oben in diesem Baum saß, mit dem Buch in den Armen. Ich habe noch nie so viele Schmerzen empfunden.

„Wenn ich bedenke, dass Ai fast das Selbe passiert wäre, könnte ich kotzen.

„Bei Tagesanbruch hatte ich schließlich keine Tränen mehr übrig. Ich bin wieder über die Mauer geklettert und durch ein paar Gassen nach Hause gegangen. Ich wollte niemanden sehen und mit niemanden reden. Meine Eltern waren schon ganz verrückt vor Sorge. Ich glaube, sie hatten Angst, ich hätte mir etwas angetan. Den ganzen Tag über habe ich wirklich daran gedacht, mich... mir... aber das konnte ich ihnen nicht antun. Ich habe ihnen nicht erzählt, wo ich die ganze Nacht war. Sie wussten es auch

so.“

Sasuke hörte auf zu erzählen und trank sein Gals in einem Zug leer. Würde es ihm genauso gehen, fragte sich Zero.

„Wird es besser?“, sprach Zero laut aus. „Wird es leichter?“

„Nein.“, erwiderte Sasuke kurz. „Es kostet mich immer noch Überwindung dahin zu gehen. Ich weiß, dass ein Teil von Kira da unten liegt, aber es ist nicht mein Bruder.“

„Ich weiß, was du meinst.“, antwortete Zero schlicht.

„Warte ab. Irgendwann wird der Zeitpunkt kommen, an dem du sicher bist, dass du es tun willst und kannst. Mein Verhalten war nicht vorbildhaft und vielleicht sogar falsch und ganz sicher armselig, aber sonst hätte ich es wohl bis heute nicht geschafft.“ Schweigen senkte sich über sie.

„Ich werde wohl weggehen.“, sagte Sasuke plötzlich in die Stille und Zero sah ihn irritiert an. „Ich meine, ich werde nicht mehr in diese Stadt zurückkommen, um hier zu leben. Zumindest habe ich mir das vorgenommen.“

Jetzt verstand Zero ihn gar nicht mehr.

„Was glaubst du warum ich zur See gegangen bin?“, beantwortete Sasuke seine unausgesprochene Frage. „Dabei hätte es auch jeder andere Ort sein können. Ich wollte damals einfach nur weg. Ich konnte es nicht ertragen hier zu bleiben. Das ganze Jahr nach Kiras Tod hatte ich diese Unruhe in mir, war angespannt und schnell gereizt. Und als dann der Winter erneut einbrach und die Lawine kam, bin ich fast verrückt geworden. Ich konnte das Geräusch nicht mehr ertragen, konnte den Schnee nicht mehr sehen, die Kälte, die Stadt. Ich musste raus hier und bin gegangen, sobald sich das Wetter beruhigt hatte und die Straßen passierbar waren.“

„Vielleicht war das feige von mir, aber so geht es mir jetzt auch noch.“

„Sie werden traurig darüber sein, aber es verstehen, wenn du es ihnen so sagst.“, versuchte Zero ihm zu helfen. „Aber warum klingst du trotzdem so unsicher?“

Sasuke seufzte. „Das hier ist mein zu Hause.“, antwortet er und zuckte mit den Schultern. „Es geht nicht darum, dass ich nicht mehr an Kiras Grab könnte, das hat für mich keine Bedeutung. Es ist vielmehr so, dass eben auch so viele schöne Erinnerungen mit diesem Ort verbunden sind. Dieses Haus, der See, der Wald im Sommer, selbst mit der Schule. Das alles ist genauso ein Teil von mir, wie das andere. Und jedes Mal, wenn ich auf See bin verspüre ich Heimweh und den Wunsch hierher zurückzukommen, meine Eltern und Freunde zu sehen. Wenn ich dann jedoch wieder hier bin, möchte ich am liebsten für immer gehen.“

„Du musst es ja auch nicht sofort entscheiden, du hast doch noch Zeit.“, versuchte Zero ihm Mut zu machen. Sasuke lachte kurz auf, was Zero abermals verwirrte.

„Ich bin 29 und ich... Ach ich weiß nicht. Ich will nicht den Rest meines Lebens auf See verbringen, so viel weiß ich inzwischen schon. Ich... ich habe jemanden kennengelernt.“, sagte er zögerlich. Zero hob eine Augenbraue. Wurde Sasuke gerade tatsächlich ein wenig rot? Dabei sprach er sonst immer ganz frei und offen von seinen Freundinnen – obwohl man die Frauen wohl nicht richtig so nennen konnte.

„Ich kann mir vorstellen, dass es was Ernstes wird, aber wenn es so wird, muss ich mir darüber im Klaren sein, was ich eigentlich will. Wo ich mir ein Leben aufbauen will. Meine Mutter liegt mir schon seit Jahren mit Enkelkindern in den Ohren. Was würde sie sagen, wenn ich ihr erzähle, dass ich mein Leben auf einem anderen Kontinent aufbaue? Ich weiß nicht, ob ich ihr, ihnen, das antun kann und wenn ihr jetzt auch noch fortgeht, werden sie ganz allein hier sein.“

„Ich kann dir dazu nichts raten.“, sagte Zero langsam. „Wenn ich eine Wahl hätte, würde ich sehr gern hierbleiben, auch mit dem was fast geschehen wäre. Ich denke

schon, dass du noch ein wenig Zeit hast und es muss ja nicht gleich ein anderer Kontinent sein.“

„Ich weiß nicht. Bist du bei dir selbst auch so optimistisch?“

fragte Sasuke bissig. „Tut mir leid. Ich glaube mit diesem Gespräch haben wir uns die ganze Nacht versaut.“

„Da gab es nicht mehr sehr viel, was schlimmer werden konnte.“

„Auch wieder war, also dann: Prost.“, sagte Sasuke und hob sein Glas erneut. Beide stießen gemeinsam an.

Am nächsten Morgen versammelten sich die Hunter und Vampire schon sehr früh im Konferenzraum des Hotels. Diejenigen, die am Vortag nicht mit bei Zero und Ai gewesen waren, erhielten eine kurze Zusammenfassung. Sie alle wurden äußerst Aufmerksam, als sie Clay Yues Worten hörten.

„Jetzt müssen wir also entscheiden, wie wir weiter verfahren wollen, was mit Zero und Ai geschehen soll.“, endete Jinmu. Aus seiner Stimme war deutlich zu hören, dass ihm dieser Gedanke ganz und gar nicht behagte, ganz besonders da sich hier schwarz und weiß vermischten.

„Ich dachte, es war schon alles entschieden.“, sagte Takeru, einer der jüngsten Hunter, der sie begleitet hatte.

„Diese Entscheidung ist hinfällig.“, sagte Yuki noch bevor Jinmu antworten konnte.

„Ihr habt alle gehört, wie sich Zeros Leben verändert hat. Ihr kennt die Warnung von Yue. Diese Dinge müssen Berücksichtigung finden.“, fuhr sie energisch fort.

„Ich sehe es genauso.“, unterstützte sie Aidou. Außerdem fügte er an: „Wir haben Ai kennengelernt, ohne zu wissen, dass sie das Kind aus der Prophezeiung ist. Ohne diesen Text wäre ich wohl niemals auf den Gedanken gekommen, dass dieses Kind eine Gefahr sein soll und wenn ich ehrlich bin, glaube ich es auch jetzt nicht.“ Kain nickte neben ihm.

„Wir wissen nicht, wie viel von einem Vampir wirklich in ihr ist. Im Moment deutet nichts darauf hin, dass sie überhaupt etwas geerbt hat. Sie scheint ein vollkommen durchschnittliches Mädchen zu sein.“, sagte Kain.

Yuki dankte den beiden im Stillen. Besser hätte sie es auch nicht sagen können.

„Was sagst du Kaito?“, wandte sich Jinmu an ihn. „Du hast sie doch auch kennengelernt. Wie war dein Eindruck?“

„Mmh...“, Kaito überlegte einen Moment, „Ich weiß es nicht, muss ich ehrlich gestehen. Von ihrer Art her ist sie wirklich ein normales Kind, vielleicht etwas verzogen, aber nicht anders als die andern Bälger. Dennoch sollten wir uns davon nicht täuschen lassen.“

„Glaubst du, dass irgendwann einmal eine Gefahr von ihr ausgehen könnte?“, fragte Yuki ihn und dieses Mal hatte sie ihre Stimme unter Kontrolle. Zero hatte ihr erzählt, wie Kaito Vampiren gegenüberstand. Seine Meinung würde mit ausschlaggebend sein.

„Diese Frage lässt sich niemals einfach beantworten. Wer sagt mir, dass nicht auch von dir einmal eine Gefahr ausgehen könnte?“, erwiderte Kaito bissig. „Du bist schließlich ein Reinblut und die waren schon immer für ihre Unberechenbarkeit bekannt.“

„Vorsicht.“, warnte Kaname kühl.

„Ich sage nur wie es ist.“, gab er ungerührt zurück. „Was Ai betrifft, kann niemand sagen, dass sie immer dieses liebe, nette Mädchen bleiben wird.“

„Du findest sie lieb und nett?“, fragte Yuki erstaunt.

„Das wolltest du doch hören.“, konterte er. „Allerdings kann man das von keinem Kind sagen.“, fügte er an, was Yuki nur umso mehr erstaunte. Sie wusste einfach nicht, was sie von diesem Mann halten sollte.

„Na, klasse.“, seufzte Jinmu. „Das hat uns jetzt sehr geholfen.“

„Steht's zu dienen.“

„Wenn man sie unter ständiger Beobachtung hielte,...“, murmelte einer der Hunter, den Yuki nicht kannte. „Aber das kann wohl kaum gewährleistet werden und natürlich vorausgesetzt, wir entschließen uns dazu, sie nicht zu töten.“

„Ich würde das gern ausschließen.“, sagte Jinmu. „Als wir das entschieden haben, wussten wir nicht, dass es ein elfjähriges Mädchen ist, von der die Prophezeiung spricht. Außerdem... Zeros Worte waren eindeutig.“

„Das klingt, als hätten sie Angst vor ihm.“, sagte Kaname und musterte ihn aufmerksam.

„Ich denke, wir sollten das nicht leichtfertig sehen. Ich habe ihn damals vor 20 Jahren auch gesehen und ich bin nicht sehr erpicht darauf, mich dem zu stellen. Können wir uns also erst einmal darauf einigen, dass wir sie nicht töten?“

„Ja.“, kam es fast gleichzeitig von Yuki, Kain, Aidou, Takuma, Anaki und Christian. Kaito zuckte wieder nur mit den Schultern und dann wandten sich alle zu Kaname um. Seine Worte würden alles andere entscheiden.

In Yukis Augen erkannte Kaname Flehen, Erwartung und Hoffnung.

„Ich bin einverstanden.“, sagte er schließlich. Yuki atmete neben ihm hörbar aus und aus den Augenwinkeln sah Kaname, wie sich ein breites Lächeln auf ihr Gesicht stahl.

„Ich stimme Kaito dennoch zu, dass wir nicht wissen können, wie sie sich entwickelt. Deswegen steht es außer Frage, sie unbeobachtet zu lassen.“

„Ich stelle mir das sehr schwierig vor. Ein Kind, noch dazu Zeros Tochter, kann man nicht ständig beobachten und kontrollieren.“, sagte Takuma.

„Ich denke nicht, dass man ihm das Kind überhaupt lassen sollte.“, sagte Kaname sachlich.

„Das kann nicht dein ernst sein!“, ging Yuki sofort dazwischen. „Zero, lieb dieses Mädchen, wie sein eigen Fleisch und Blut. Ihm Ai wegzunehmen, wäre genauso als ob... als ob... er Ichiru noch einmal verlieren würde.“ Yuki wusste, dass es genauso für Zero sein würde. Nur würde er sich davon niemals wieder erholen.

„Er war bereit Kompromisse einzugehen.“, merkte Jinmu an.

„Das ist ein sehr weiter Begriff.“, kam es von Aidou.

„Seit wann seid ihr zwei so gut befreundet?“, fragte Senri spitz.

Aidou schüttelte den Kopf. „Ich finde wir sollten dabei auch an Ai denken: Was wäre für sie das Beste? Wie können wir ihr Leben so beeinflussen, dass es eben nicht so kommt, wie in der Prophezeiung vorhergesagt? Wir müssen positiv auf sie einwirken und dazu gehört nun mal Zero. Sie hat Zero als ihren Vater anerkannt und liebt ihn. Ihn ihr wegzunehmen wäre meiner Meinung nach nicht ratsam. Ai hat eigentlich schon genug Grund sowohl Vampire als auch Hunter zu hassen.“

„Anaki, Christian, ihr habt euch selber ein Bild machen können. Welchen Eindruck hattet ihr?“, wandte sich Jinmu an die beiden jungen Hunter.

Anaki räusperte sich bevor er sprach. „Ehrlich gesagt, kann ich nicht verstehen, wie er es geschafft hat, die ganze Zeit über so ruhig zu bleiben. Ich an seiner Stelle hätte schon längst die Beherrschung verloren. Zero und Ai brauchen sich gegenseitig. Er benutzt das Mädchen auch nicht als Vorwand, um sich selbst in Sicherheit zu wiegen. Er ist ihr Vater, wenn auch nicht durch Blut verbunden. Man darf ihn nicht übergehen

oder ihm gar das Kind wegnehmen. Er würde sich rächen und das zu recht. Und sollte es wirklich hart auf hart kommen, werde ich mich jederzeit auf seine Seite stellen.“

„Ich schließ mich ihm an.“, sagte Christian. „Die beiden sind so vertraut miteinander, wie es nur bei Eltern und ihren Kindern der Fall ist. Soweit ich es beurteilen kann, hat er nicht einmal gelogen. Ich denke zwar, dass es noch die ein oder andere Sache gibt, die er uns nicht erzählt hat, aber wir wissen alles, was wir für eine Entscheidung wissen müssen. Ich glaube auch nicht, dass ein weiteres Gespräch mit diesem Sasuke neue Erkenntnisse bringen würde.“

„Ihr seid also jetzt auf seiner Seite?“, fragte Kaito etwas ungläubig.

Anaki und Christian sahen sich einen Moment an. „Wir sollten uns doch unser eigenes Bild von ihm machen, nur deswegen sind wir hier. Wir glauben beide nicht, dass von ihm eine Gefahr ausgeht, solange dem Mädchen nichts geschieht und sie bei ihm bleibt. Er könnte erst dazu werden, wenn wir versuchen würden ihm das Kind wegzunehmen.“

„Christian hat recht. Jeder Vater, der sein Kind liebt, würde alles tun, um es zu beschützen, ganz gleich was es getan hat oder vielleicht noch tun könnte.“

Yuki dankte den beiden stumm. Anaki und Christian haben sich frei ihr Urteil gebildet. Dagegen konnte niemand etwas sagen – hoffte sie zumindest. Und wenn die beiden sogar bereit waren, Zero zu helfen, sollte das den anderen doch zu denken geben.

„Vielleicht sollten sie sich erst einmal darüber im Klaren sein, was mit Zero geschehen soll, bevor wir über Ai entscheiden.“, erhob Kaname erneut das Wort.

„Was meinst du damit, Onii-sama?“

„Gegen Zero liegt immer noch ein Haftbefehl vor. Was soll damit geschehen? Wollen sie die Dinge von damals einfach so auf sich beruhen lassen? Dabei haben sie so lange nach ihm gesucht.“

Yuki wurde ganz blass. Warum musste er jetzt davon beginnen? Warum konnte man die Sache nicht einfach vergessen? Yuki war sicher, dass Zero damals nichts unrechtes getan hat. Das könnte er einfach nicht und Rido hatten sie beide getötet. Dann müsste man sie ebenso dafür schuldig sprechen. Und die Sache mit Shizuka war niemals eindeutig gewesen. Sie hatten niemals Beweise gefunden, dass es wirklich Zero gewesen war. Das alles basierte nur auf Vermutungen.

„Ich gebe es nicht gern zu, aber er hat recht.“, stimmte Kaito zähneknirschend zu.

„Nein, das können wir nicht unberücksichtigt lassen.“, stimmte auch Jinmu zu und verfiel in nachdenkliches Schweigen.